

Ursprung und Umfang der Petrusakten.

Von

Lic. **C. Erbes**, Pfarrer in Kastellaun.

II. Literarische Verhältnisse und Beziehungen.

[Schluß.]

So brachte also unser Autor unter völliger Nichtbeachtung des Claudius ann. XIII den Petrus tatsächlich im Anfang des Nero, seit 54, nach Rom¹. Das stimmt aber auffallend sowohl zu der von Euseb im Chronikon nach einer alten Quelle auf das 1. Jahr² des Nero gesetzten Reise des Paulus nach Rom als auch zu dem Ansatz des Todes beider Apostel Petrus und Paulus auf das Jahr 55 in dem Verzeichnis der Bischöfe und dem der Konsuln beim römischen Chronisten vom Jahre 354, und dieser Ansatz war nachweislich schon seit 254—257 in seiner Vorlage gegeben. Wohl in Rücksicht auf die zwei Jahre römischer Gefangenschaft des Paulus notieren die *Fasti Vindel. priores* und der vielfach aus Julius Afrikanus schöpfende sogenannte Barba-

1) Da Tiberius wie bei Euseb im *spatium hist.* mit 23 Jahren zu rechnen ist und die Auferstehung Jesu ins 16. Jahr desselben fällt, so setzen sich hier die 12 Jahre aus noch 7 des Tiberius + 3 des Gajus + 2 des Nero zusammen.

2) Vgl. hierüber meine Darlegung in den Texten u. Unters. N. F. IV, 1 S. 24 ff. Wie richtig ich hier das 14. Jahr des Claudius im Arm. und das 2. Neros bei Hieronymus auf das 1. Jahr Neros als ursprüngliche Angabe Eusebs zurückgeführt habe, bestätigt Euthalius (Migne, *Patrol. Graeca* tom. 85, p. 708f.) durch die Angabe, nach der Chronik Eusebs sei im 13. Jahre des Claudius Paulus vor Felix angeklagt und von diesem 2 Jahre gefangengehalten worden.

rus Scaligeri¹ die Passion beider Apostelfürsten zum Jahre 57. Ebenso die noch mehrfach zu erwähnende Florentiner Passion ed. Lipsius p. 234.

Ein 13—25 jähriger Kampf mit Simon in Rom wäre ja kein Sieg, sondern unwürdig gewesen des Apostels, der vielmehr in der Kraft Christi kam, sah und siegte. Simon aber hätte die ganze Zeit unter dem von Justin freilich genannten Claudius in Rom blühen und Ehren erhalten und dann von dem (nach Laktanz de mort. K. 2) 25 Jahre nach Christi Himmelfahrt unter Nero endlich in Rom angelangten Petrus schnell gestürzt werden können, wenn unser Autor es so gewußt oder gewollt hätte, d. h. darauf bedacht gewesen wäre, das Auftreten des Simon im Einklang mit Justin noch unter Claudius, das Martyrium des Apostels aber gemäß der Überlieferung unter Nero zu bieten. Aber er läßt den Simon noch keine drei Monate in Rom ungestört arbeiten, dann bringt er den Petrus schon über ihn, nach einigen weiteren Monaten ist Simon gestürzt und sein Besieger gekreuzigt, und nach nicht mehr als einem Jahr der Abwesenheit ist Paulus aus Spanien wieder in Rom, p. 46, 3. Und alles spielt von Anfang an p. 46, 8 in der Zeit Neros und verriät, trotz der inadäquaten Ausgangsbestimmung mit den 12 Jahren nach Christi Himmelfahrt, den Einfluß einer Vorlage, in der Petrus mit Paulus in Rom verbunden und beider Ankunft und Märtyrertod auf 55, spätestens 57, vorausgesetzt war.

Wie aus der vielen Zwischenzeit seit Bekehrung und schon Tod der Eubule in Cäsarea und seit Fesselung der Sklaven des Marcellus in Rom durch Schuld des Simon zu schliessen ist, war Petrus in der hierzu gehörigen Quelle dem Magus nicht so schnell auf dem Fusse gefolgt, als das in der Erzählung unserer Akten jetzt der Fall ist, wo für Simons Flucht vor Petrus nach Rom und seinen Sturz durch diesen nur eine so kurze Zeit zwischen einer ersten und zweiten Anwesenheit des Paulus daselbst übrig geblieben ist. Die Clementinen setzen diese Situation voraus und verraten damit die Benutzung unserer Akten, keiner älteren.

1) Dieser zugleich mit den Fasti Vindel. bei Mommsen, *Chronica minora* I, p. 282.

Habe ich früher a. a. O. selbst gemeint, unser Autor sei durch harmonistische Rücksicht auf die Paulusakten bewogen worden, die Apostel Petrus und Paulus so in Rom aneinander vorbeizuschieben, daß letzterer später als jener getötet wird, so kommen nun die von Schmidt inzwischen mit großem Fleiß entzifferten und herausgegebenen Bruchstücke eines späten Konglomerats gar nicht als „Quelle“ für unsere Akten in Betracht. Die asketische Richtung brauchten sie doch wahrlich nicht erst aus den Akten des Paulus und der Thekla zu entnehmen, da sie weit genug und auch in Rom selbst verbreitet war, wie Epiphanius Haer. 47, 19 ausdrücklich meldet, und ihre Anfänge dort schon in die Zeit von Paulus' Römerbrief (14, 21) zurückreichen. Irrig läßt Schmidt a. a. O. S. 84 f. „direkte Abhängigkeit von den Paulusakten“ den Schlufsabschnitt c. 41, p. 101, 9 ff. verraten, demzufolge Nero dem bereits gekreuzigten Petrus noch eine grausamere Bestrafung zgedacht hatte, mit der Begründung: etenim Nero ad manum habebat, qui crediderant in Christo, qui recesserant a latere Neronis. Daß in der früheren Erzählung von Bekehrung getreuer Diener des Kaisers nichts stehe, heißt doch die gleich im Anfang p. 48, 5 f. de domo Caesaris aufgeführten Cleobius und Ifitus und Lysimachus und Aristeus übersehen, die sich sogar in der Zeit des großen Abfalls p. 49, 16 als vier getreue Christen bewährten, aber damals schon nicht mehr aus dem Hause (zu anderen Christen) gehen durften. Waren sie auch schon von Paulus bekehrt, so hatte in dessen Abwesenheit nun Petrus für die christliche „Verführung“ zu büßen. So ist es mehr als überflüssig, statt an die in den Akten selbst wiederholt erwähnten vier Helden aus des Kaisers Haus vielmehr an die in den „Paulusakten“ (Lipsius p. 108, 13 f.) gebotenen Patroklos, Barsabas Justus den Plattfuß, Orion den Kappadozier und Festus den Galater, „die Großen (οἱ πρῶτοι) des Nero“, zu denken. Abgesehen davon schmeckt der letztgenannte Große des Kaisers nach einem geschichtlichen Festus, dem wirklichen „Großen“ und Liebling des Kaisers Caracalla, der für diesen zudem die Rolle des Patroklos auf dem Scheiterhaufen in Ilium spielte, laut Herodian 4, 8, also die

ihn schon verwertende Legende in eine noch spätere Zeit verweist und nicht mehr als Bestandteil der alten Paulus-akten gelten läßt. Dazu mag noch erwähnt werden, daß ein in Antium bestatteter procurator summarum rationum namens Patroklus derselben Zeit anzugehören scheint, weil die ihm von Ulpus Priscus gesetzte Grabschrift von einem ihm nahestehenden Freigelassenen jenes Ulpus Julianus herühren dürfte, der unter Caracalla schon ein wichtiges Staatsamt in Rom innehatte und unter Macrinus praefectus praetorii war, Dio Cass. 78, 4. 15. Capitolinus, Macr. 10¹. Und wenn der Autor der Coena Cypriani in den Akten des Paulus und der Thekla, die er unter den kanonischen Schriften für sein Personal benutzte, auch den Mundschenk Patroklus vorgefunden hätte, was hätte er ihn am Tische stehen und den Hals brechen lassen können!

Daß in der Blütezeit Simons in Rom seine Anhänger täglich den doch nach Spanien gegangenen Paulus einen Magus und Betrüger (planus) schimpften p. 49, 13, kann daran erinnern, wie in einer Reihe von Stellen in den Clementinen kein anderer als der große Heidenapostel unter der Maske des Simon mit solchen Titeln gemeint ist. Freilich erhält Petrus dieselbe Beschuldigung von Simon: Ἦμ. 4, 2 *μάγος γὰρ αὐτὸς ὢν μάγον ἐκεῖνον ἀποκαλεῖ καὶ πλάνος αὐτὸς ὢν πλάνον ἐκεῖνον ἀποκηρύσσει*. Cf. Recogn. 3, 63. So sagt Simon auch noch in den Akten des Petrus und Paulus, bei Lipsius p. 131, 2 von Petrus, eum Magum esse et seductorem, während sogar der sprechende Hund in unseren Akten p. 60, 4 den Simon selbst planum et deceptorem genannt hat. Zu einer gegen ähnliche Verunglimpfung des Paulus gerichteten beiläufigen Ehrenrettung desselben in unseren Akten hat man es vielleicht zu rechnen, daß seiner mit gewissem Fleiß stets ehrenvoll gedacht wird und daß Petrus selbst dem Simon p. 71, 14 ff. vorhält: dic Simon, non tu Hierosolymis procidisti ad pedes mihi et Paulo, videns per manus nostras remedia, quae facta sunt, dicens etc.?

1) Die Inschrift nach Ph. a Turre, Monum. vet. Antii p. 393, 6 bei Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms I³ (1869) S. 161: Patroclo summarum Ulpus Priscus animae merenti.

Denn dafs hier abweichend von dem geschichtlichen Bericht Act. 8, 14ff. Petrus zusammen mit Paulus statt mit Johannes und in Jerusalem statt in Samaria dem Simon entgegengetreten sein soll, hat doch wohl noch eine andere Ursache als nur zwiefache Verwechslung.

Nach Mitteilung des wahrscheinlich römischen Verfassers des um 256 geschriebenen Traktats *de rebaptismate*¹ berichtete eine ihm nicht recht in seinen Kram passende Schrift mit dem Titel *Pauli praedicatio* unter anderem c. 17: *post tanta tempora Petrum et Paulum post conlationem evangelii in Hierusalem et mutuam altercationem et rerum agendarum dispositionem postremo in urbe quasi tunc primum invicem sibi esse cognitos.*

Hier ist es doch wohl der Referent selbst, der die verschiedenen Gelegenheiten nacheinander aufzählt, wo die beiden Apostel sich längst kennen gelernt hatten, um damit gerade die Verkehrtheit der mißliebigen „*Pauli praedicatio*“ darzutun. Darin waren also die beiden Apostel bei ihrem Zusammentreffen in Rom so gerührt und erfreut, sich zu sehen, einander erzählen, Gesellschaft und Beistand leisten zu können, als hätten sie sich jetzt erst kennen gelernt: ganz wie sie in den Peter-Pauls-Akten in Rom mit Freudentränen sich umarmen und einander ihre Erlebnisse erzählen.

Es ist wahrlich nicht einzusehen, dafs diese schon 256 zitierte „*Pauli (var. Petri) praedicatio*“ mit der Erzählung von Pauli Zusammentreffen mit Petrus in Rom und also wahrscheinlich einer gemeinsamen Bekämpfung Simons und gleichzeitigem Märtyrertod der Apostelfürsten nicht älter sein oder doch in diesem Punkte eine ältere Darstellung bewahren könnte als unsere erst um 215 verfaßten Petrusakten. Berichtet doch schon der um 230—235 schreibende Hippolyt Philosoph. VI, 20, dafs der Magus *ἕως τῆς Ῥώμης ἐπιδημήσας ἀνέπεσε τοῖς ἀποστόλοις*, also in Rom auf Petrus und Paulus stiefs. „Echt römisch“ hat Schmidt a. a. O. S. 104 diese Legende sehr treffend genannt, nur hat er sich selbst

1) Vgl. den letzten Aufsatz von Hugo Koch über „Zeit und Heimat des Liber *de rebaptismate*“ in der Zeitschr. für neutest. Wissenschaft VIII (1907) S. 190—220.

damit auf den Mund geschlagen, der es mir verwehren wollte, darin eine von Hippolyt vorgefundene ältere römische Angabe zu sehen. Für eine solche zeugt schon um 170 der durch Briefe und Gesandte über römische Ansichten eigens wohlunterrichtete Dionysius von Korinth, der nach Eus. KG. 2, 25 cf. 4, 23 sagt, daß Petrus und Paulus zusammen in Italien lehrten und den Märterertod im gleichen Zeitpunkt (*κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν*) erlitten. Dasselbe ist auch die Voraussetzung des Irenäus Haer. III, 3, 3 und der schon früher auftauchenden römischen Bischofsverzeichnisse ¹.

In seinem Bericht über Simon reiht nun Hippolyt an dessen Auftreten in Samaria und dortige Abfertigung durch die Apostel seine spätere Tour bis nach Rom, wo er wieder auf die Apostel geraten und von Petrus widerlegt worden sei. In dieser Erzählung schimmern nicht im mindesten die Petrusakten als Quelle durch, die ja den Schlufsakt in Rom gar nicht an den von Samarien, sondern an den eigenen von Jerusalem bzw. Cäsarea anknüpfen, worin freilich die syrische Didaskalia (bei Schmidt, S. 146f.) übereinstimmt. Hippolyt aber gibt erstlich Samarien mit ausdrücklicher Berufung auf die Apostelgeschichte, und zweitens war für die Vollendung des Kampfes in Rom die wohlbekannte Angabe von dem dortigen Auftreten des Simon bei Justin und Irenäus schon Grundlage genug, daß noch andere Hände als die des Autors der Petrusakten darauf geschäftig weiterbauten und Sieg an Sieg fügten. Auch ist es selbstverständlich, daß Hippolyt sich nicht die Sonderangaben eines Machwerkes aneignete, das nachweislich (oben S. 162) das von ihm oder seinen Gesinnungsgenossen getadelte Verhalten der geldgierigen Gegner Zephyrinus und Kallistus lächelnd von Petrus selbst rechtfertigen liefs und sich dabei zu den Enkratiten bekannte, die er Philos. VIII, 20 als Ketzer notierte. Als bereits alter Römer konnte er selbst auch andere und ältere Wissenschaft über Simon haben und bevorzugen. „Nach römischer Lokaltradition schmeckt“ seine Erzählung von dem schliesslich unter einer Platane lehrenden

1) Vgl. meine Ausführung in dieser Zeitschrift, XXII (1901) S. 2ff.

Simon nicht mehr als die bei Philostratus, vit. Apoll. VII, 14 vermerkte Platane, unter welcher der Philosoph Demetrius gesessen hat auf dem Landgut des Cicero bei Puteoli, nicht zu reden davon, daß auch Petrus Recog. 5, 36 unter einem Baum lehrte. Und wie, wenn jene Platane auf einem anderen philosophischen und gar ominösen Landgut gestanden hätte, dem desselben Cicero ἐν τ[ῆ] Γαί] τη¹, auf dem sein Besitzer ermordet worden war und dem Hieronymus in der Übersetzung der Chronik Eusebs zu ann. 1975 ab Abr. das Formianum beigegeben hat? Damit wäre die unangenehme Lücke von vier Buchstaben in der Handschrift der Philosophumena so korrekt ergänzt, wie sie schwerlich durch den Namen irgendeiner römischen Lokalität ergänzt werden kann, abgesehen von einer hierfür zu erwartenden ähnlichen Beifügung wie bei der Erwähnung der Piscina publica das ἡ λεγομένη (S. 178)². Und dadurch kämen wir mit dem Ausgang des Simon in dieselbe verwunschene Gegend, wo unsere Akten das wenige Kilometer entfernte Terracina als letzte Zuflucht des besiegten Mannes angeben und wo das von Arnobius 2, 12 dafür gebotene „Brunda“³ mit seinem, übrigens auch Recogn. 2, 9 erfordernten, hohen Berg zum letzten Sturz des Simon im nahen Fundi⁴ sich eher

1) Wie auch Thilo in seiner Ausgabe der Peter-Pauls-Akten I, 1837 zu S. 14, 7 bemerkt, geben die Alten den Namen der Stadt als Einzahl und als Mehrzahl. Bei derselben muß es nicht gerade das Landhaus des Cicero gewesen sein, das sich uns zufällig so nahegelegt hat. Auch Seneca ep. 12 bezeugt alte Platanen auf seinem Suburbanum.

2) Will man ἐν τ[ῆ] ἡτ]τη ergänzen, so fehlt ein Buchstabe, kann man aber hinblicken auf Clem. Hom. 4, 2: ἐν ταῖς ζητήσεσιν ἐπὶ πάντων τὸ ἥττον ἀπενεγκάμενος φρυγῶν αὐτὸς φάσκει νενικηθέναι.

3) Arnobius 2, 12 berichtet, daß infolge von Petri Gebet Simon pondere praecipitatum suo cruribus jacuisse praefractis, post deinde perlatum Brundam cruciatibus et pudore defessum ex altissimi culminis se rursus praecipitasse fastigio.

4) Circa hunc tractum Campaniae colebatur puer Juppiter, qui Anxurus, et Juno virgo, quae Feronia dicebatur, sagt Festus zu Virgil. Aen. VII, 799. Sollte mit diesem jugendlichen Jupiter und seiner Genossin zusammenhängen die Darstellung des Simon und seiner Helena unter dem Bilde des Jupiter und der Minerva, wie sie Irenäus bezeugt? Dem Simon als juveni deo galt ja die von Marcellus gesetzte Statue, und der

suchen läßt als im fernen Brundisium. Wie das Landgut des Cicero bald zu Gaeta, bald zu Formiä gerechnet wurde, so konnte man auch für die letzte Zuflucht Simons zwischen den Namen benachbarter Städte schwanken, zumal es hier nichts Festes gab. Philostratus vermerkt ein noch viel größeres Schwanken über Todesstätte und Grab des Apollonius 8, 29 f. ¹.

Nach Hippolyt war Simon schließlichsch daran, überführt zu werden wegen des Verzögerns (*διὰ τὸ ἐγγρονίζειν*), wahrscheinlich der Erfüllung ähnlicher Verheißungen wie der in den Petrusakten p. 80, 20f. vom römischen Volk gar nicht mehr geglaubten und darum zur Ausspielung seines letzten Trumpfes, der Himmelfahrt, treibenden. Darum habe er sich lebendig begraben lassen, um am dritten Tage aufzuerstehen, sei aber bis heute ausgeblieben, da er nicht der Christus gewesen. Dieser Ausgang ist zu desperat, als daß er originell sein könnte. Er ist nur eine Verballhornung der früheren, in den Peter-Pauls-Akten noch aufbewahrten Offerte des Simon, sich zum Erweis seiner Macht und Würde töten und begraben zu lassen und nach drei Tagen vom Tode aufzuerstehen und sich lebendig zu zeigen. Und da er dieses auf seine Weise geleistet, wartete man schließlichsch auch über seinem zerschmetterten Leichnam sogar in Aricia p. 233, 9 auf eine Auferstehung nach drei Tagen, natürlich vergeblich. Solche Sagen pflegen auf allerlei Art in interessierten Kreisen variiert zu werden, weshalb es gleichgültig ist, ob Hippolyt die Entstellung selbst erst begangen oder so schon in mündlicher oder schriftlicher „Lokaltradition“ vorgefunden hat. Mit der ausgebliebenen Auferstehung fiel die Himmelfahrt des Simon für Hippolyt von selbst als unmöglich und reine

auf dem Kapitol verehrte junge Jupiter hatte als Symbol die Ziege, die auch bei Simon, z. B. *Recogn.* 2, 9 eine Rolle spielt.

1) Wer will, kann auch *ἐν τῇ Κρήτῃ* ergänzen. Ebendort sollte nach den einen auch Apollonius in einem Tempel verschwunden sein unter einem Chorgesang: „Geh aus der Erde, geh zum Himmel, geh“. Indem die Syrische Didaskalia den Simon beim Sturz nur die Knöchel der Füße brechen und einige seiner würdige Jünger bei ihm ausharren läßt, nimmt sie noch längeres Leben und Wirken desselben an.

Fabel weg. Sein Schweigen darüber ist ebenso zu erklären wie das über die demselben Simon errichtete Ehrenstatue, obgleich er sie bei Justin und Irenäus erwähnt gefunden.

Die in den Philosophumena bewahrte „echt römische“ Angabe über den Zusammenstoß des Simon mit den Aposteln in Rom stimmt jedenfalls überein mit der Aussage jener schon im J. 256 zitierten Pauli praedicatio, daß Paulus und Petrus in Rom zusammengetroffen seien, also in Gemeinschaft den Magier bekämpften und den Märtyrertod erlitten. Eben diese Darstellung aber ist noch bewahrt durch die in später Überarbeitung uns vorliegenden Peter-Pauls-Akten, worin Paulus zu dem bereits beschäftigten Petrus nach Rom kommt, beide Apostel sich mit Freudentränen in die Arme fallen, ihre Erlebnisse austauschen (ed. Lips. p. 120, 15 ff.), den Simon niederkämpfen und die Märtyrerkrone erlangen. Es wird dieselbe Darstellung gewesen sein, die Lactantius im Auge hatte, als er Instit. divin. 4, 21 davon spricht, quae Petrus et Paulus Romae praedicaverunt, und bezeugt, et ea praedicatio in memoriam scripta permansit, und daraus Einzelheiten aus der Weissagung über die Katastrophe der Juden neben „viel anderem Wunderbaren“ anführt. Es wird dieselbe Schrift sein, nach der Laktanz de mortib. c. 2 berichtet, 25 Jahre nach der Himmelfahrt Christi, als schon Nero regierte, sei Petrus nach Rom gekommen, habe durch Vollbringung verschiedener Wunderthaten viele bekehrt und er sei darum von Nero gekreuzigt, Paulus getötet worden.

Beachtet man jenes Zitat aus Pauli praedicatio und seinen angedeuteten Zusammenhang, so fällt daher ein Licht auf die noch zu betrachtenden Angaben des Origenes¹. Dieser erwähnte nach Euseb KG. 3, 1 im 3. Buche seiner Auslegung der Genesis (vor 231), daß Petrus schließlic nach Rom gekommen gekreuzigt wurde, und zwar mit dem Kopf nach unten, weil er selbst so zu leiden wünschte. Stimmt

1) Seine Angabe contra Celsum VI, 11 p. 282 ed. Spencer, Simon habe gelehrt, *ἐναδιαφορεῖν πρὸς τὴν εἰδωλολατρίαν*, stimmt gut zu seiner Duldung des Idols der Eubule, das er nach unsern Petrusakten durch seine Jünger stahl.

diese Angabe mit der römischen Legende allewege überein, so ist es doch nur natürlich, daß sie auch bei ihm in geschichtlichem oder literarischem Zusammenhang stand mit dem Ausspruch Jesu *ἄνωθιν μέλλω σταυροῦσθαι*, den er (in Joann. XX, 4 opp. ed. de la Rue IV, 332) aus *Πράξεις Παύλου* anführt. Weder ist der Ausspruch allgemein zu fassen, noch sind die dafür angegebenen Akten des Paulus in die des Petrus zu korrigieren. Denn diese geben in der bekannten Szene vielmehr *εἰσέρχομαι εἰς τὴν Ῥώμην σταυρωθῆναι* und nochmals *πάλιν σταυροῦμαι* und bieten für den andern, de princip. I, 2,3 opp. I, 54, ebenfalls aus *Πράξεις Παύλου* angeführten Ausspruch: hic est verbum animal vivens nur einen entfernten Anklang in der Erklärung des Petrus am Kreuz, quod est verbum vitae, nunc a me lignum dictum. Beachtet man, daß z. B. *ὁ μέλλων αἰών* Hebr. 6, 5 = *ὁ ἐρχόμενος* (veniens) *αἰών* Luc. 18, 30. Mc. 10, 30 ist, so erscheint jener Ausspruch Jesu in der von Origenes aus den Paulusakten angegebenen Form ganz wörtlich bewahrt in dem *iterum venio crucifigi* in der Darstellung des Martyriums beider Apostel bei Pseudo-Hegesipp¹ (Ambrosius ?) vor 368, die uns wohl noch mehr des Ursprünglichen erhalten hat. Während bei Ambrosius *contra Auxent.*, opp. ed. Bened. II. p. 867 und in der Florentiner *Passio* app. bei Lipsius p. 233, 3 *venio iterum crucifigi* oder *ibid.* p. 215, 14 *ἀπέρχομαι πάλιν σταυρωθῆναι* geworden ist, liegt in dem *εἰσέρχομαι εἰς τὴν Ῥώμην σταυρωθῆναι* und *ναί, πάλιν σταυροῦμαι* in unsern Akten p. 88, 7f. schon ein mehr sekundärer Wortlaut vor, der aber zugleich mit noch andern Zügen seine Abhängigkeit von jenen *Πράξεις Παύλου* verrät. Diese erzählten also schließlicly auch vom Martyrium des

1) De excid. Hierosol. III, 2: Ubi ventum est ad portam, videt [Petrus] sibi Christum occurrere et adorans eum dixit: Domine, quo vadis? Dixit ei Christus: Iterum venio crucifigi. Intellexit Petrus de sua dictum passione, quod in ea Christus passurus videretur, qui patitur in singulis, non utique corporis dolore, sed quadam misericordiae compassione aut gloriae celebritate. Et conversus in urbem redit captusque a percussoribus cruci adjudicatus poposcit, ut inversis vestigiis cruci affigeretur.

Petrus, ihn mit Paulus verbindend, und werden nach allem für identisch gelten können mit der Schrift gleichen Inhalts, die im Traktat de rebapt. vom J. 256 Pauli praedicatio heißt und aus der auch Laktanz seine Mitteilungen gezogen hat. Redet doch z. B. auch Aphraates hom. 20 p. 320 ed. Bert von der „Predigt der zwölf Apostel“, welche er hom. 12 K. 6 „Geschichte der zwölf Apostel“ und die Doctrina Addai „die Praxis der zwölf Apostel“ nennt. An die „Akten des Paulus und der Thekla“ und Zubehör ist dann freilich nicht zu denken.

In diesem Zusammenhang verdient auch der um 400 von Makarius Magnes im Apocriticus ed. Blondel 1876 bestrittene Heide Erwähnung, mag es Hierokles¹ oder schon Porphyrius gewesen sein. Er spottet l. c. IV, 4, daß der Herr dem Paulus (Apg. 18, 9) gesagt: „Fürchte dich nicht, sondern rede, denn ich bin mit dir und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden.“ Paulus sei ja bereits in Rom ergriffen und enthauptet worden. Den entsprechenden Spott über Petrus III, 22 an das aufgetragene Weiden der Schafe Joh. 21; 16 ff. anzuknüpfen lag für einen im N. T. so belesenen Feind näher, da die Ankündigung des Kreuzestodes gleich daneben stand. Aber wie kam er gerade auf jenes so fern stehende Wort zur Verspottung des Paulus und seines Herrn? Und woher hat er zugleich seine genaue Kunde von dem Tod der Apostel? Zufällig führt noch in den jetzigen Peter-Pauls-Akten ed. Lipsius p. 204, 10 f. Paulus selbst ebendieselbe ihm von Christus gewordene Ermunterung deutlich an in seiner Rede vor Nero, wie denn auch Petrus ebendort p. 216, 6 für die ihm anvertraut gewesenen Schafe bittet und den aufmerksamen Leser damit an Joh. 21, 16 ff. erinnert. Der heidnische Spötter scheint also um 303 oder 270 schon sich über das Geschick beider Apostel unterrichtet zu haben aus einer Schrift, wie sie uns in den *Πράξεις Παύλου* vor 231 und in Pauli praedicatio vor 256 begegnet

1) Vgl. H. Geffken, Zwei griech. Apologeten, Leipzig und Berlin 1907, S. 302 Anm. 1. „Sollte der Heide bei Makarius nicht Porphyrius selbst sein, so hat er ihn ausgeschrieben“, meint Harnack, Die Mission (1902), S. 44 Anm. Text auch bei Schmidt S. 167. 170, 1.

ist und in den gegenwärtigen Akten des Petrus und Paulus noch unter aller, auch durch die Petrusakten beeinflusster, Überarbeitung¹ durchklingt. In der Tat bestätigt das sogar die Übereinstimmung in Wortlaut und Reihenfolge:

Acta Petri et Pauli l. c.

p. 170, 2 ff.:

καὶ ὁ μὲν Παῦλος ἀπε-
τμήθη τὴν κεφαλὴν ἐν τῇ
῾Οσσησία ὁδῷ . ὁ δὲ Πέτρος
ἔλθὼν ἐπὶ τὸν σταυρὸν . . .
ἀντιστρέψαντες τὸν σταυρὸν
προσήλωσαν τοὺς πόδας
αὐτοῦ ἕνω.

Der Heide bei Makarius

IV, 4:

ἐν ῾Ρώμῃ κρατηθεὶς τῆς κε-
φαλῆς ἀποτέμενεται οὐ-
τος (Paulus) . . . οὐ μὴν ἀλλὰ
ὁ Πέτρος . . . τῷ σταυρῷ
προσηλωθεὶς ἀνασκοποῦ-
ζεται.²

Ebendaher wird es der Heide auch gehabt haben, daß Petrus (nach dem Kampf mit Simon in Rom) nicht einmal wenige Monate die Schafe weiden konnte. Denn wiewohl dieses auch aus den Petrusakten zu folgern war, vgl. S. 498, boten sie doch die anderen Sachen gar nicht.

Daß Justin bei seiner Angabe über Tätigkeit und Ehrenstatue des Simon in Rom von seiner Besiegung dort durch den oder die Apostel noch nichts wußte und darum trotz günstiger Gelegenheit dem Kaiser nichts darüber sagte, ist allerdings wahrscheinlich. Aber es ist mehr als naiv, vorauszusetzen, daß erst unsere um 215 geschriebenen Petrusakten die Schmach getilgt, die seit Justins Tagen, also seit mehr als 60 Jahren auf der ganzen römischen Gemeinde

1) Läßt also die von Lipsius S. 118 ff. abgedruckte griechische Handschrift den Paulus von Spanien nach Rom und zu Petrus kommen, so ist das eine gedankenlose und späte Anpassung an die von den Petrusakten gebotene Voraussetzung und ist eine vereinzeltete Ausnahme. Aber die sämtlichen anderen bekannten griechischen Handschriften stimmen nach Lipsius, Apokr. Apostelg. II, S. 295 darin überein, daß sie an Gaudomelite und damit an Apg. 28 anknüpfen, während sämtliche lateinische Texte den einleitenden Reisebericht ganz weglassen und mit „cum venisset Paulus (in urbem) Romam“ beginnen. Waitz, Pseudoclementinen S. 237 irrt.

2) Verwandt klingt auch Eusebs Referat KG. II, 25, 5: Παῦλος δὴ οὖν ἐπ' αὐτῆς ῾Ρώμης τὴν κεφαλὴν ἀποτιμήθη καὶ Πέτρος ὡσαύτως ἀνασκοποῦσθαι καὶ αὐτὸν ἱστοροῦνται.

und ihren gefeierten Autoritäten, den glorreichen Apostelfürsten, infolge eines unbestrittenen Triumphes des Simon gelastet hätte. Was bedeutete da noch der Märtyrertod des Paulus und Petrus in Rom, wenn diese Helden doch gleichzeitig mit ihrem Widersacher daselbst weilten und ihm die erlistete Palme nicht entrissen, den Betrüger nicht aus der Höhe seiner angemafsten Gottheit stürzten? Der Schwund der Simonianer und die Blüte der Christengemeinde in Rom war schon deutlicher Beweis des apostolischen Siegs. Diesen auszuschmücken gab es schon beizeiten Phantasie und Federn genug in Rom, und der Haß gegen den Vater aller Ketzerei und die Verehrung der Apostel und die Lust zum Fabulieren setzte sie in eifrige Bewegung und liefs verschiedene Hände miteinander wetteifern und alles so zurechtstellen, wie es jedem am passendsten und glaublichsten erschien. Ob auch beide Apostel in Rom gewesen sein sollten und also auch engagiert sein wollten, mußte doch natürlich wieder Petrus neben Paulus hier ebenso hervortreten, wie er nach der Apostelgeschichte K. 8 in Samaria im ersten Akt des Kampfes neben Johannes hervorgetreten war, und das dort angefangene Werk in Rom siegreich vollenden. Es heißt den Zug der Legende ganz verkennen, wenn man aus dem nur entsprechenden Zurücktreten des Paulus schließt, in der ursprünglichen Erzählung habe Petrus allein die Sache vollbracht und der Assistent sei ihm erst später beigesellt worden. Im Gegenteil ist er ihm in unsern Akten von der Seite genommen und inzwischen nach Spanien geschickt worden, um den Petrus allein um so höher zu heben und den römischen Primat auf die Nachfolge Petri, des von Christus Matth. 16, 18 ff. so begnadeten, zu gründen. So hat der nach Euseb KG. 5, 28 unter Zephyrin schreibende Verfasser des „kleinen Labyrinth“ den Viktor den 13. Bischof ἀπὸ Πέτρον genannt, und so hat nach dem darüber spottenden Tertullian de pudic. 1. 21 Kallistus schon sich als Inhaber des Stuhls Petri bezeichnet und breit gemacht. Dabei wurde doch der Märtyrertod beider Apostel an demselben Kalendertag gefeiert, auch wenn man ihn nun ein oder zwei Jahre nacheinander erfolgen liefs, weil sie

ursprünglich gleichzeitig gestorben sein sollten, am 22. Februar bis zum Jahr 258, später am 29. Juni unter Umdeutung jener ältern Feier, wie ich sonst nachgewiesen habe¹. Der alten gemeinsamen Feier und den Angaben eines Dionysius von Korinth, Irenäus und anderer entsprechend heisst es dann in dem Dekretale des Damasus oder Gelasius immerhin bezeichnend, daß Paulus non diverso, sicut haeretici gariunt², sed uno tempore, uno eodemque die gloriosa morte cum Petro in urbe Roma sub Caesare agonizans coronatus est. Habent sua fata libelli, zumal in Rom.

Richten wir nun nach diesem Umblick das Auge wieder forschend auf unsere Akten, so wartet die uns gleich am Anfang (S. 162) interessierende Chrysis oder Aurea längst auf mehr Würdigung mit ihren dem Petrus zu Füßen gelegten 10 000 Dukaten K. 30 p. 79. In meiner ältern Untersuchung a. a. O. S. 167 ff. vermutete ich darin eine Anspielung auf die von Kaiser Commodus nach Herodian 1, 16 fast wie eine ordentliche Gattin behandelte Marcia. Während sie als φιλόθεος παλλακή nach Philosoph. IX, 12 der römischen Gemeinde zu Händen des Bischofs viel Gunst und Gaben aus ihrem nachweislichen Reichtum zuwandte, habe sie als aus der Hand des Quadratus in die des Commodus übergegangene und dazu noch mit Eklektus in Verbindung gebrachte Konkubine kritische oder dogmatische Gegner oder Neider des Bischofs an so etwas wie Hurenlohn denken und die erwähnten Einwendungen machen lassen. Diese Deutung fällt nicht mit der damals auch daran geknüpften Datierung der Akten auf ca. 190 dahin. Im Gegenteil erscheint die mit Fleiß honesta femina p. 79, 20 f. genannte ja darin der Vergangenheit angehörig. Mit ihrer Stellung am kaiserlichen Hofe und ihrer Sorge für die Bekenner, z. B. die auf Sardinien, Philos. I. c., stimmt es bestens, daß sie in K. 12 der Akten des Cyriacus, Hippolytus, Maximus und der Chryse, die de Lagarde vor seiner Ausgabe der Werke Hippolyts

1) Vgl. Texte und Unters. N. F. IV, 1 bes. S. 37 ff. Zeitschr. für Kirchengesch. XXVI (1905) S. 45 f.

2) Eine Reihe kirchlicher Schriftsteller, die es nicht anders machten, verzeichnet Lipsius, Apokr. Apostelgesch. II, S. 238 ff.

abgedruckt hat, wiederkehrt als *ἐκ γένους τῆς βασιλικῆς ἑξουσίας ἐπάρχουσα*, welche ebenfalls den Bekennern Gutes tut, indem sie ihnen die täglichen Nahrungsmittel gewährt. Zudem haben wir schon oben (S. 365) bei der Petronilla gesehen, wie Aurelia zu Aurea verkürzt wurde. Also konnte auch die mit ihrem vollen Namen Marcia Aurelia Cejonia Demetrias¹ sich schreibende schöne und wohlverdiente Frau († 192) entsprechend zu Aurea = Chryse, Chrysis werden. Nun heisst aber Chrysis auch bei Lucian, Lügenfreund K. 14—15 eine „sehr gefällige und willige Person“, für die 20 Drachmen „ein unwiderstehlicher Zauber“ sind, ferner eine eben solche Magd bei Petronius (ed. Bücheler K. 128 ff.). Der Name scheint also schon einen entsprechenden Klang gehabt zu haben. Doch findet er sich auch unter den von Marucchi l. c. p. 219 N. 19 aus einer jüdischen Katakombe zu Rom notierten und wohl auch unter den altchristlichen Grabschriften daselbst. Nach diesem allem muß man sich sehr wundern über die in unsern Akten gegebene Erklärung p. 79, 21 ff., daß die Frau cognomen habebat Chrysis propter quod omnem vasum aureum possideret, quae neque argenteo vaso neque vitreo utebatur, sed omnia aurea. Entweder also will unser Erklärer damit sagen, daß die Frau nicht eigentlich so geheissen habe, wie ja auch die antiochenische Pelagia wegen ihrer Perlen Margarito genannt wurde, oder er hat den sinnvollen Namen, weil verballhornt, darum vorgefunden und nicht selbst erst gewählt. Daß Chrysis aber schon an Petrus herantritt und die Annahme ihrer reichen Geschenke von diesem selbst lächelnd gerechtfertigt wird, hatte seinen Grund eben in der dem geldgierigen Zephyrin und seinem spiritus rector und Nachfolger Kallistus beliebten Annahme ähnlich großer Geschenke von ähnlich anrühigen reichen Frauen, die gegen pedantische Einwendungen solcher Leute wie Hippolyt als unverfänglich und apostolisch gerechtfertigt sein wollte.

Auch eine Totenerweckung hat schon früher unsere Auf-

1) Vgl. Corpus Inscript. Lat. X, 1 N. 5918 mit den Bemerkungen Mommsens dazu, über die Frau überhaupt Neumann, K., Der römische Staat und die allgemeine Kirche, I (1890) S. 84 ff.

merksamkeit auf sich gelenkt, und zumal die 150 000 Denare haben dabei gute Dienste geleistet. Hier fällt uns aber noch auf, daß Kap. 25 — 28 nicht weniger als drei Totenerweckungen des Petrus unter Aufsicht des Präfekten auf dem Forum vor der Menge an einem Tage aufeinander folgen und in der Darstellung ineinander verschlungen sind. Zunächst führt der Präfekt, wagehalsig genug, einen von seinen Alumn¹ herbei, den nach p. 73, 22 auch der Kaiser lieb hat, damit Simon ihn durch ein Wort töte, Petrus ihn auferwecke, das Volk aber entscheide, welcher von beiden Gott angenehmer sei, der tötet oder der lebendig macht, wozu bei der Verteilung der Rollen eine salomonische Weisheit nötig war, wenn jeder seine Sache gut machte. Obgleich der Präfekt p. 73, 23 versichert, daß er für den Zweck noch mehrere andere Jünglinge als jenen Knaben zur Verfügung hatte, haben wir doch schon S. 176 gemeint, daß ein sonst erwähnter Ochse für dieses Experiment passender gewesen wäre. Ein solcher hat schlimmsten Falles doch nicht den Wert eines Menschen, sei dieser auch ein geborener *servus publicus*, dafür aber sprichwörtliche Lebenskraft, und das zu ihm gesprochene Wort muß in jedem Falle kräftig sein sowohl zum Töten als zum Erwecken. Das mit dem entsprechenden Denkmal geschmückte *forum boarium* neben der von uns nachgewiesenen Wohnung des Petrus im Hause des Narcissus und nahe der justinischen Ehrenstatue des Simon spricht für die Altertümlichkeit dieser Version; aber eine ältere Bezeugung derselben wäre erwünscht. So fehlt noch genügender Anhalt zur Entscheidung, wer das ursprüngliche Objekt des Experimentes und wer der spätere Ersatz ist, der Jüngling oder der Ochse. Augenscheinlich aber haben wir hier eine originelle Vergrößerung des auch sonst, z. B. bei Apulejus *de magia* Kap. 42 (ed. Helm. p. 49), vorkommenden Tricks der Magier, einen womöglich epileptischen puer durch *incantare* dahin zu bringen, daß er das Bewußtsein verliert und wie tot niedersinkt, nachher aber

1) Einen solchen erwähnt z. B. die Grabschrift: *Jul Calpurnia Agrippino alumno pos*, die Marucchi l. c. p. 402 aus S. Priscilla mitteilt.

wieder zu sich kommt. Die Häufung der Totenerweckungen durch Petrus ist auch dadurch gerechtfertigt, daß bereits Alexander von Abonoteichos nach Lucian Kap. 24 einige Tote auferweckt haben sollte, und daß sich der Meister nicht immer in der Beschränkung zeigt. Geben mehrere Autoren wie Pseudo-Hegesipp, Florentiner Passion, Akten des Nereus allein die dritte Auferweckung wieder, so erklärt sich das entweder durch die nötige Verkürzung des Berichts, die an der entscheidenden Totenerweckung genug hatte, oder durch Benützung einer Quelle, die nur diese eine wichtige Totenerweckung gab.

Ist es zwar eintönig, so ist es nach dem Vorgang des Jünglings von Nain doch nicht auffällig, daß der in Kap. 27 erweckte Jüngling ebenso der Sohn einer Witwe ist, wie der junge Senator, der darauf an die Reihe kommt. Daß der erstere dem Petrus, der sich dabei mit seinem Herrn eins fühlt, später dienen soll als Diakon und Bischof, gilt einer bestimmten römischen Person der Urzeit, wenn nicht dem mehr mit Paulus verbundenen Linus, Sohn der Claudia, 2 Tim. 4, 21, Constit. Apostol. VII, 46, dann dem Anacletus oder Alexander als Sohn der Röm. 16, 13 vgl. Mk. 15, 21 gegrüßten Frau¹, also Witwe. Hat die Herkunft der 150 000 Denare oben S. 169 f. die Erweckung einer vornehmen Jungfrau näher gelegt als die eines Jünglings, der hier Nicostratus und beim Senat so beliebt heißt, so haben wir auch schon einen gewichtigen Grund für die Abweichung von der Darstellung des Philostratus kennen gelernt. Aber es kommt hier noch etwas in Betracht. Die Witwe hat ja gleich angesichts der Auferweckung p. 77, 14 gelobt, vor dem Präfekten zu erklären, daß alles, was bei Bestattung des Sohnes (in corpore) aufzuwenden gewesen wäre, ihre anläßlich des, nun freilich rückgängig gewordenen, Todes ihres Sohnes freigelassenen Sklaven besitzen sollen. Und

1) Vgl. meine Ausführung über „Zeit und Ziel der Gräfte Röm. 16, 3—15 und der Mitteilungen 2 Tim. 4, 9—21“ in Zeitschr. für neut. Wissensch. X, 1909, S. 141 f. 215 f. — Woher hatte es Pseudo-Ignatius ad Trallianos c. 7, daß Anacletus und Clemens dem Petrus wie Timotheus und Linus dem Paulus Diakonen gewesen seien?

Petrus hat dort p. 77, 16 gleich hinzugefügt: *cetera viduis distribuantur*. Ficker z. St. S. 462 hat zwar dazu bemerkt, er wisse nicht, was darunter gemeint sei. Aber dieses übrige mit dem anderen zusammen war offenbar des Guten genug, und es ist wirklich zu viel, wenn nach allem Mutter und Sohn schliesslich p. 79, 8 nachträglich noch die 150 000 Denare bringen, „um sie den Jungfrauen Christi, welche ihm dienen, zu verteilen“. Man sieht hier, unser Autor von ca. 215 hat die Erzählung von der Auferweckung dieses Jünglings mit dem gleich gegebenen und geforderten Dankgeschenk vorgefunden, jetzt aber noch in nachträglich nötiger Weise so ergänzt, daß sie zugleich des Philostratus' Wundererzählung mit den 150 000 Denaren abtrumpft. Während sein Vorgänger der früheren Zeit entsprechend für die Witwen bedacht war und auch die Eubule den Witwen und Waisen ihre Habe austeilen und die Armen kleiden liefs, p. 65, 19 f. vgl. 55, 1 ff., hält unser Autor es lieber mit den Jungfrauen Christi, seinem Geiste entsprechend, vgl. auch p. 69, 22 gegen 79, 5, im Unterschied auch von den Akten des Paulus und der Thekla (ed. Lipsius l. c. p. 267, 8), wo Geld und Gewänder zum Dienst der Armen bestimmt werden.

Daß unser Autor eine ältere Vorlage überarbeitet hat, zeigt sich noch in einer Angabe, die im jetzigen Zusammenhang haltlos und befremdlich ist. Ohne daß in der ganzen Wunderprozedur oder irgendwo vorher von Anwesenheit des Kaisers etwas erwähnt wird oder zu erkennen ist, rufen plötzlich p. 76, 22 die Leute: *exaudi Caesar, si jam non surgit mortuus, ardeat Simon pro Petro, quoniam nos vero excaecavit*. Das ist nicht eine Apostrophe an den Kaiser in *absentia*, wie solche zwar auch vorkommen, z. B. Tacit. Ann. VI, 8. XVI, 31, sondern eine Aufforderung an den anwesend gedachten Kaiser¹. Bevor auf des Petrus Vorschlag zur Entscheidung des Urteils und Kampfes Simon seine Künste zuerst an dem Senatorssohn versuchte, hat das Volk dem Magus auf seine Frage zugesagt, wenn er den

1) Vgl. Lamprid. vit. Commodi c. 18: *Exaudi Caesar, delatores ad leonem, exaudi Caesar, delatores ad leonem, exaudi Caesar, Speratum ad leonem!*

Toten auferwecke, den Petrus in derselbigen Stunde zu verbrennen, und will schon gleich beim Schein des Erfolgs p. 76, 2 damit Ernst machen. Weil aber dieser Schein zerrinnt und das Volk auf den Schwindler wütend wird, soll nun der Kaiser gestatten, daß Simon an Stelle des Petrus brenne. So ist jener Satz eine unbedacht beibehaltene Wendung aus einer früheren Darstellung, in welcher der Kaiser (Nero) selbst, dessen Verwandter der Jüngling bei Pseudo-Hegesipp und in der Florentiner Passio l. c. p. 228, 18 heisst, dem Schauspiel so beiwohnte, wie in den Peter-Pauls-Akten noch bewahrt ist und auch Philastrius haer. 29 voraussetzt¹. Das scheint auch angezeigt durch den Zusammenlauf von „Senatoren und Präfekten und Beamten“ und durch den Preis eines Goldstücks für den Platz jedes Zuschauers auf der Galerie p. 70, 28 ff. Dasselbe wird bestätigt durch den Ausruf der beglückten Witwe p. 77, 13: *quid aliud possum facere? itaque coram praefecto dicam, quaecunque consumere habui in corpore filii mei, ipsi possideant*. Denn hätte der Präfekt selbst schon so neben ihr, der Erweckung des Toten und seinen Trägern gestanden, wie es jetzt der Fall ist, so wäre ja mit ihrer Erklärung vor ihm jetzt schon die Sache rechtskräftig gemacht gewesen und brauchte die Frau nicht demnächst erst vor dem Präfekten sich zu erklären.

Ähnlich verräterisch ist es, daß Petrus p. 56, 23 unverweilt de synagoga in das Haus des Marcellus zu Simon ging und ihm große Volkshaufen folgten, und daß p. 62, 24 f. Christus ihm verheißt, am folgenden Sabbat würden viel mehr von den Heiden und Juden in seinem Namen sich bekehren, zu schweigen von Pauli Kämpfen mit den Lehrern der Juden p. 45, 16 cf. Apg. 28, 17 f. Diese Erwähnung

1) Qui cum fugeret beatum Petrum ap. de Hierusolimitana civitate Romamque deveniret ibique pugnaret cum beato apostolo apud Neronem regem, devictus undique oratione beati apostoli atque percussus ab angelo sic meruit interire. „Die direkte Flucht von Jerusalem nach Rom stammt ja aus den [Petrus-]Akten“, meint Schmidt S. 172, weil ihm der Gedanke an eine Quelle für diese Angabe in seinen Akten zu fern gelegen hat.

der Synagoge und Unterscheidung von Heiden und Juden für die Bekehrung steht so einsam und beziehungslos da, daß man unwillkürlich wieder an die Peter-Pauls-Akten denkt, wo diese Dinge bei der Predigt der Apostel in Rom trotz der späten Überarbeitung noch eine Rolle spielen, wo auch noch bei der Jordantaufe p. 126, 10 zu dem „lieben Sohn“ (Luc. 3, 22) der Zusatz steht: „den ich heute gezeugt habe“, und für hohes Alter spricht¹.

Erinnert man sich, daß Simon nach Justins Bericht von Senat und Volk unter Claudius, nach Irenäus sogar vom Kaiser selbst durch Errichtung der Bildsäule geehrt wurde, so wird es nur natürlich erscheinen, daß die ursprüngliche Erzählung vom Kampf der Apostel gegen Simon hieran sich lehnte und den Magus als Liebling des Volks und Kaisers (Nero) hinstellte. Damit war dieser als interessierter Zuschauer und Anordner des Kampfs zwischen seinem Freund und den Dienern Christi ebenso gegeben, wie nachher sein Haß wider Petrus motiviert durch den Sturz und Tod seines Vertrauten, an dem er selbst und der Staat so viel besessen und verloren. So ist es noch in den Peter-Pauls-Akten, wo darum Nero p. 149, 1 den Parteien sagt: „Der morgende Tag wird euch erproben!“ So liegt die Erzählung noch am deutlichsten vor in der mehrfach erwähnten, aus einer Florentiner Handschrift herausgegebenen *Passio app. Petri et Pauli*, in der schon Lipsius, *Apokryphe Apostelgeschichten* II, 366 ff. eine Kompilation mit altertümlichen Stücken erkennt, aber eine Bekanntschaft mit den Petrusakten (S. 380) in Abrede gestellt hat². Was Schmidt dagegen a. a. O. S. 142 für Abhängigkeit des Pseudo-Hege-sipp von den Petrusakten anführt, wiegt um so leichter, als er ihn „freilich zugleich von der römischen Tradition abhängig“ sein lassen muß und also der Autor schon hierher alles haben konnte. Ficker, *Erkl.* S. 460, hat die Behaup-

1) Vgl. Usener, *Das Weihnachtsfest* I. (1889), S. 42 ff.

2) Leider hat er dabei durch Deutung der *notitia* (ed. p. 223, 5f.) auf „Erkundigung“ statt auf „Bekanntschaft“ einen verständigen Sinn in Unsinn verkehrt, wie man in seinen *Apokr. Apostelgesch.* II, S. 365, 366—375 breitgetreten sieht.

tung Schmidts widerlegt und zugleich gegen Lipsius darauf hingewiesen, wie nach dem ganzen Gefüge der Florentiner Passio Pseudo-Hegesipp diese benutzt hat und nicht selbst darin benutzt ist. Beide Urkunden mögen immerhin auch einzelne Spuren vom Einfluß der Petrusakten zeigen, aber in ihrer mannfachen Übereinstimmung mit den ausführlichen, in späterer Überarbeitung erhaltenen Akten des Petrus und Paulus bewahren sie noch die ursprüngliche Darstellung, worin Petrus und Paulus — auch den Angaben Hippolyts entsprechend — den Kampf gegen Simon in Rom gemeinsam führten, der nach S. 509 natürlich hervortretende Petrus durch sein Gebet vor dem Kaiser¹ dessen Freund stürzte. So setzt es ja auch Philastrius voraus (S. 515). Die daher rührende Feindschaft und Rachsucht Neros konnte dann noch ein weiteres Motiv erhalten, dem Petrus und zugleich dem nur assistierenden Paulus an das Leben zu gehen. Dazu ließen sich schon die im Philipperbrief erwähnten Bekehrten aus des Kaisers Hause verwerten, die ja in den Augen Neros Verführte sein mußten, einem anderen Herrn dienten und ihn zum Betrogenen machten.

Schon oben S. 506 haben wir gesehen, wie gerade Pseudo-Hegesipp den von Origenes aus *Πράξεις Παύλου* zitierten Ausspruch Christi in iterum venio crucifigi wörtlich bewahrt hat, der im Florentiner und bei Ambrosius nur durch Umstellung des iterum geändert, in den Petrusakten aber mehr entstellt ist.

So wird es uns auch nicht unerwartet kommen, daß bei demselben Florentiner und Pseudo-Hegesipp wie auch bei

1) Wie originell und ehrlich läßt ihn die Florentiner Passio p. 228, 12 im Einklang mit den Peter-Pauls-Akten p. 143, 15 zu Simon sagen: puto, victi sumus. Daß der gestürzte Simon nach den Petrusakten noch bis Aricia und von da bis zu Castor nach Terracina gelangt, ehe er stirbt, bei Ps.-Hegesipp und Passio Florent. p. 232, 8 nach Aricia gebracht wird und bald nachher zur Hölle fährt, kann man schon miteinander reimen. Ganz antik erscheint auch der Zug in den Peter-Pauls-Akten p. 165, 12, daß Simon mit einem Lorbeerkrantz geschmückt aufzog. Peregrinus wurde laut Lucians Bericht Kap. 40 nach seinem Ausgang mit einem Olivenkrantz geschmückt wandeln gesehen.

Rufin¹, Hieronymus de vir. inl. 1 usw. als Grund der umgekehrten Kreuzigung des Petrus lediglich die einfach schöne Demut des Jüngers erscheint, der sich für unwürdig hält, gerade so gekreuzigt zu werden wie sein erhabener Meister. Dafs hiergegen die Begründung in unsern Akten p. 93, 13 ff. eine darüber gegossene Sauce mit allerlei gnostisch schmeckenden Zutaten über das Geheimnis des Kreuzes ist, sollte doch jeder erkennen. Dazu habe ich schon früher a. a. O. S. 181 f. gezeigt, dafs die Erzählung von der versuchten Flucht Petri aus Rom in der episodischen Form, in der sie der Apostel selbst zur Beruhigung der Gemüter vom Kreuze herab in den Peter-Pauls-Akten gibt, ursprünglicher zu sein scheint als ihre Wiedergabe im Laufe der Ereignisse, wie sie die Petrusakten bieten. Nun aber fällt noch ein helles Schlaglicht auf die seltsame Angabe ihres Petrus p. 71, 14 ff.: Hast du, Simon, nicht in Jerusalem fufsfällig mich und Paulus gebeten, weil du die durch unsere Hände geschehenen Heilungen sahest, dir um jeden Preis die Gabe, durch Handauflegen solche Wunder (virtutes) zu tun, zu verkaufen, wir aber haben mit einem Fluch (malediximus) dich heimgeschickt? Denn im Florentiner sagen die Apostel Petrus und Paulus auf die Frage des Nero p. 227, 16 ff.: novimus magum perversum valde . . . iste et ad nos venit et baptizatus voluit virtutem divinam pretio comparare, unde maledictus et condemnatus a nobis discessit. So konnten hier die unzertrennlichen zwei Apostel durch den Mund des einen und im allgemeinen Sinne unverfänglich sprechen, ganz wie derselbe Petrus in der syrischen Didaskalia (um 250) berichtet² und wie es ja auch in den Petrusakten selbst

1) In der Übersetzung von Eusebs KG. 2, 25 kommentiert er: crucifixus est deorsum, capite demerso, quod ipse ita fieri deprecatus est, ne coaequari domino videretur.

2) Didasc. VI, 7 καὶ ἡμῶν τῇ τοῦ κυρίου δόσει καὶ τῇ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ ἐνεργείᾳ δυνάμεισ ἰαμάτων ἐπιτελούντων ἐν Ἱερουσαλήμ καὶ ἐπιτιθέντες τὰς χεῖρας τὴν τοῦ πνεύματος μετουσίαν δωροῦμένων, χρήματα προσήνεγκεν ἡμῖν βουλόμενος κτλ. Dafs hier ebenso Jerusalem genannt ist wie in den Petrusakten, und die Fortsetzung des Kampfes in Rom ebenso sich hier anschliesst, hat Schmidt a. a. O. S. 147 bemerkt. Doch ist noch zu bemerken, dafs im weiteren Bericht der Di-

p. 49, 25 heisst: (Simon) iterum praeoccupavit vos, obgleich Petrus besonders gemeint ist. Da aber unser Autor vom Jahre ca. 215 beide Apostel trennte und aus eigenen Gründen den Paulus nach Spanien abschob, ehe er Petrus nach Rom kommen und über den inzwischen eingedrungenen Magus allein siegen und den Märtyrertod erleiden liefs, so kam er ganz folgerichtig dazu, jenes unschuldige „uns“ und „wir“ im Munde des Apostelfürsten jetzt in „mich (Petrus) und Paulus“ aufzulösen.

Sehr beachtenswert ist dabei der Umstand, dafs zwei dem Pseudo-Hegesipp und der Florentiner Passio fremde Gestalten in den Petrusakten neben Nero und seine Feindschaft gestellt sind, um den Tod des Petrus zu betreiben und zu erklären. Es sind der vornehme Römer Albinus, dessen schönes Weib Xanthippe, und der Präfekt Agrippa, dessen Konkubinen durch die Predigt des Apostels von der (*ἀγνεία*) Enthaltensamkeit so bekehrt worden seien, dafs sie, wie übrigens viele Frauen, sich ihren Männern entzogen. Diese gerieten darüber in solche Raserei, dafs auf des anderen Betreiben der Präfekt den Petrus darum gefangen setzt und ans Kreuz schlägt und dem aus eigenen Gründen doch auch erzürnten Nero nur übrig bleibt, dem voreiligen Präfekten Agrippa zu grollen, weil er selbst noch eine schlimmere Bestrafung des Petrus mit allerlei Martern p. 100, 17 f. gewünscht haben sollte.

Das ist in den Petrusakten doch seltsam, zumal der Florentiner p. 233 auch einen Stadtpräfekten erwähnt, der

daskalia (bei Schmidt a. a. O., Lipsius II, 59, 3 vgl. Hilgenfeld, Zeitschr. f. wissenschaft. Theol. 1903, S. 338 ff.) der Teufel die Pseudoapostel hinter den Aposteln herschickt und so auch Simon und Gesellen *ἠκολούθουν ἐμοὶ Πέτρῳ* nach Rom, während nach den Petrusakten Simon vor Petrus nach Rom floh und von diesem verfolgt und gestürzt wird, und dafs er sich beim Sturz daselbst den Schenkel dreifach, hier aber einfach die Fusssohlen bricht. Man wird wohl nicht auf eine Quelle schliessen dürfen, die den Simon wirklich vor Petrus nach Rom kommen liefs, sondern nur auf ein ungenaues Zusammenwerfen von Paulus und Petrus, die in unseren Akten fein säuberlich so auseinandergelassen sind, dafs Simon zwar nach Paulus kommt, aber von Petrus verfolgt und vernichtet wird.

den Spruch regelrecht über Petrus fällt, der aber hier Clemens heißt, im Einklang mit den Peter-Pauls-Akten auf Befehl des Kaisers handelt und von ihm sogar gelobt wird für seine Weisheit, die urteilt: Paulus contumax contra Romanum imperium (cf. Apg. 17, 6. 24, 5. 25, 8) capitali sententia puniatur, Petrus autem, qui carminibus suis homicidium perpetravit, crucifigatur. Und unser Autor von ca. 215 nannte den Albinus und den Präfekten Agrippa, obgleich unmittelbar vor der von ihm benutzten Geschichte (oben S. 169) bei Philostratus IV, 43 ausdrücklich geschrieben steht und auch sonst bekannt genug sein konnte, daß Tigellinus das Schwert des Nero führte!

Der für die Jungfrauen Christi so fürsorgende Verfasser hat im Unterschied von seiner Vorlage den Petrus zum Prediger der fleischlichen *ἀγρεία* gemacht und ebendiese Predigt durch sein Martyrium verherrlicht, indem er daher das Motiv nahm. Er hätte dieses bequem dem Nero selbst unterlegen können, wie das jetzt die Peter-Pauls-Akten p. 129, 10 ff. nach später Reflexion und Korrektur tun, des Nero Frau Livia¹ und des Präfekten Agrippa gar zu nahe liegende Gemahlin Agrippina mit jenem Erfolg bekehrend, den Albinus als ganz überflüssig und die Konkubinen als anstößig ausscheidend. Wie kam nur unser Autor, wo doch Nero dafür feststand, auf die Namen Albinus und Agrippa für die Petrusfeinde, und auf die Verbindung der beiden, wo doch Clemens und Tigellinus zur Hand waren und einer schon überflüssig war? Diese Namen für besonders geläufig auszugeben, ist einer der Luftstreiche, die Kneller gegen mich geführt hat. Denn daß Martial neben hundert anderen Namen auch einmal (4, 37) einen Albinus anführt, kann nur einem Albino die Geläufigkeit dieses Namens vor allen andern zeigen. Dagegen Juvenal Sat. VI, 158 erwähnt ja nur den König Agrippa II., und zwar zu einer Zeit, wo er und seine durch den Kaiserpalast in Rom stolzierende Schwester Berenice noch nicht, wie 100 Jahre später, aus

1) Julia durfte sie nicht heißen in der Zeit der Julia Domna, Julia Soämia, Julia Mösa, Julia Cornelia Paula, Julia Aquilia Severa am Hofe der Severe.

dem Repertoire der Skandalchronik Roms gestrichen waren¹. Dabei handelt es sich gerade um das Nebeneinander der beiden Namen und Männer, die dazu einem Nero ins Handwerk pfuschen. Ein Name hängt mit dem andern zusammen und erhält mit ihm und durch ihn sein Licht. Der Agrippa, welcher hier den Petrus im 12. oder 13. Jahre nach Christi Auferstehung in das Gefängnis geworfen hat, aus dem bzw. vor dem dieser floh, ist ursprünglich derselbe, welcher den Petrus im 12. oder 13. Jahre nach Christi Auferstehung Apg. 12 mit dem gleichen Erfolg ins Gefängnis geworfen hat, der zwar l. c. Herodes, auf seinen Münzen aber, bei Josephus und Euseb stets Agrippa heißt. Nur ist aus Jerusalem Rom und aus dem König entsprechend der Präfekt geworden, für den in einigen Handschriften noch der „König“ steht. Der vornehme Römer Albinus aber, der eigentliche Urheber des Todes Petri, p. 87, ist der römische Statthalter Albinus, der bei seiner Ankunft in Jerusalem im J. 62 das Blut des Jakobus noch rauchend vorfand, Joseph. Arch. XX, 9, 1, Euseb KG. II, 23, 21—24, bei seinem Abgang Ende 64 oder Anfang 65 noch schnell eine Anzahl Gefangener hinrichten ließ, durch deren Tod er den Juden „einen Gefallen zu erzielen hoffte“, Joseph. Arch. XX, 9, 5. Berichtet nun Euseb KG. III, 11 als Überlieferung², daß nach dem Tode des Jakobus im J. 62 alle noch lebenden Apostel zusammengekommen seien, um für

1) Juvenal l. c.:

. . . deinde adamas notissimus et Berenices
in digito factus pretiosior: hunc dedit olim
barbarus incestae, dedit hunc Agrippa sorori.

In den Artikeln über sie ist meines Wissens noch regelmäÙig übersehen die Angabe Quintilians Inst. orat. IV, 1, 19: ego pro regina Berenice apud ipsam causam dixi, natürlich in Rom gelegentlich ihrer dortigen Anwesenheit unter Titus und wobei sie als Königin selbst Richterin war, wie Spalding zur Stelle vol. II. p. 22 verständig auseinandersetzt.

2) Vgl. dazu meine Ausführung a. a. O. S. 209f. über den aus KG. II, 23 mechanisch wiederholten Zusatz von der gleich erfolgten Eroberung Jerusalems. Hierbei hatte ich die entsprechende Angabe Eusebs im Chronikon leider noch übersehen. Die armenische Übersetzung gibt das 7., die des Hieronymus richtiger das 8. Jahr Neros = 62 für Tod des Jakobus und Nachfolge des Simeon an.

die verwaiste Muttergemeinde ein neues Haupt zu wählen, und setzt er selbst die Wahl des Simeon in seinem Chronikon ins Todesjahr des Jakobus, so hatte doch Petrus vor andern die Pflicht, hierzu ebenfalls dorthin zu eilen, wenn er nicht schon tot war. Beachtet man ferner, daß die Christenverfolgung im Jahre 64 in Rom zwar infolge, aber nicht wegen des Brandes, sondern odio generis humani stattfand, so ist nichts wahrscheinlicher, als daß in Zusammenhang damit Erhebungen und Einkerkierungen in der Muttergemeinde der Christen, per Judaeam, originem ejus mali Tacit. Ann. XV, 44, vorgenommen wurden und unter jenen Gefangenen Christenhäupter sich befanden, darunter Petrus. Hat einst schon Herodes Agrippa nach Jakobus denselben Petrus ergriffen und töten wollen, „weil er sah, daß das den Juden gefiel“ Apg. 12, 3, so konnte ja Albinus, zumal nach dem Tode des gerechten Jakobus im J. 62 durch die Juden selbst, ihnen jetzt durch die Hinrichtung des Petrus und anderer Christen erst recht einen Gefallen zu erzeigen hoffen. Oder welcher anderen Leute Hinrichtung hätte den Juden so gefallen können? Vgl. Matth. 10, 17 ff. Welcher andere Apostel sollte auch nach Matth. 23, 34 in Jerusalem gekreuzigt worden sein als Petrus, dessen Tod noch die Vorlage des Syrischen Martyrologiums vom Jahre ca. 340 in Jerusalem angab und man leicht mit der neronischen Christenverfolgung in zeitliche und ursächliche Verbindung bringen und daher nach Rom versetzen konnte, zumal das die Mühe lohnte und es bald und lange kein Jerusalem mehr gab?

Für „Petrus in Rom“ bezeichnend, ja typisch ist die schöne Erzählung von seiner Flucht und Umkehr dasselbst. Schon S. 180 f. ist festgestellt, daß der dominus redux an die Stelle der fortuna redux bzw. der redux Petrus apostolus an die Stelle des redux Caesar Augustus getreten ist. Die dort dem Apostelfürsten in den Mund gelegte berühmte Frage domine, quo vadis, mag sie auch bei der Rückübersetzung ins Griechische mit *κύριε, ποῦ πορεύῃ, ποῦ ὁδεύεις* oder *ποῦ ὄδε* wiedergegeben sein, stammt (Vulg.) wörtlich aus Joh. 13, 36, wo derselbe Petrus in Jerusalem fragt: *κύριε, ποῦ ὑπάγεις*; und wo der Herr ihm ankündigt,

er werde ihm später nachfolgen. Dafs das *ἄνωθεν μέλλω σταυροῦσθαι* (S. 506) ursprünglich nicht mit einer Kreuzigung in Rom zusammenhing, hat schon Zahn vermutet; dafs dann Petrus umkehrt und die Brüder stärkt, Actus p. 88, 10 ff., erscheint wie eine Ausführung des Befehls Luk. 22, 32 *καὶ σύ ποτε ἐπιστρέψας στήρισον τοὺς ἀδελφοὺς σου*. Erklärte Petrus doch ebendasselbst, dafs er mit seinem Herrn bereit sei, in Gefängnis und Tod zu gehen. Alle diese Data kombinierten sich zu einem Glanzpunkt der römischen Petruslegende.

Wie die römischen Ketten Petri nachweislich aus Jerusalem stammten ¹, so ist bezeichnend, was Antonini Florentini Itinerarium ² um 570 in der Zionskirche zu Jerusalem aufzählt: *Ibi est columnella, in qua crux posita est beati Petri, in qua crucifixus est Romae*. Diese beigefügte Ortsbestimmung erklärt sich nur zu gut in einer Zeit, die von Petri Kreuzigung in Rom durch römische Legenden wufste, „während in den Trümmern Jerusalems und in Aelia jede altchristliche Erinnerung begraben lag und selbst die ver-gessene Lage des Heiligen Grabes unter Konstantin wider Erwarten aufgefunden wurde“, Euseb vit. Const. III, 26. Aber sollte das Kreuz Petri daselbst nicht noch ein Rest aus jenen Tagen gewesen sein, als man dort noch mehr wufste und beanspruchte? Sollte es nicht zusammenhängen mit jenem „Raub“ des Leichnams Petri, den die beim Tode desselben plötzlich anwesenden Männer von Jerusalem alsbald halbwegs vollbracht, die Römer aber noch rechtzeitig vereitelt haben sollten, laut Akten des Petrus und Paulus l. c. p. 172, 8 ff. und Inschrift des Damasus?

Es gehört nicht zu unserm Gegenstand, hier weiter auf diese besondere Frage einzugehen und zu wiederholen, was von mir an andern Orten ausführlich dargetan ist ³. So

1) Vgl. Lipsius, Apokr. Apostelgesch. II, S. 411 f., meine frühere Ausführung a. a. O. S. 196, 1.

2) *Itinera Hierosolymitana* ed. Geyer im *Corpus Script. Eccles.* tom. 39 (Vindob. 1898), p. 174.

3) Vgl. „Petrus nicht in Rom, sondern in Jerusalem gestorben“, *Zeitschr. für KG.* XXII (1901), S. 1—47. 161—224; ferner „Die Todes-

viel aber war nötig zur Lösung des in unsern Petrusakten vorliegenden Rätsels. Aus welcher Quelle unser asketischer Autor von ca. 215 die zwei Männer als Feinde und Mörder des Petrus hatte, muß dahingestellt bleiben. Sollte nun einmal das Kreuz Petri unter Nero in Rom aufgerichtet worden sein, wie für den römischen Zeitgenossen des Zephyrinus und Kallistus Dogma war, so konnte der Autor jene Namen nicht gut anders neben Nero verwerten, als daß er den einen zum Präfekten und den andern zum Freund des Kaisers machte und als solche in Rom ihre Rolle spielen ließ. Um beide und ihr oder vielmehr sein eigenes Motiv mehr und beizeiten in den Vordergrund zu bringen, hat er nicht nur den bei der Verurteilung Petri wahrscheinlich vorgefundenen Präfekten Clemens beseitigt, sondern auch den Nero selbst mit seinem Interesse an Simon und daher rührenden Zorn gegen den Apostel in so verräterischer Weise in den Hintergrund gestellt.

So kommen wir schließlicly auch der seltsamen Verschiedenheit in den Angaben über die Aufflugstelle des Simon auf den Grund. Die ganze Legende vom Flug und selbstverständlichen Sturz desselben ist erwachsen aus der Erinnerung an die von Sueton, Juvenal und Dio Chrysostomus¹ bezeugte Tatsache, daß Nero eine geraume Zeit einen Menschen im Palast fütterte, der ihm einen Flug in Aussicht stellte und, als er diesen vom hölzernen Amphitheater auf dem Marsfelde aus wirklich unternahm, beim ersten Versuch nahe der Loge des Kaisers abstürzte und ihn mit Blut bespritzte. Unter den großen Balken an jenem im Jahre 57 von Nero ausgeführten Bau war nach Plinius H. N. XVI, 40, 200 einer bei zwei Fuß gleichmäßigem

tage der Apostel Paulus und Petrus und ihre römischen Denkmäler“; Texte und Unters. N. F. IV, 1a (1899), S. 1—138. Dazu den Exkurs über die Bedeutung des 22. Februar, 18. Januar und 29. Juni in Zeitschrift für KG. XXVI (1905), S. 45 ff.

1) Dio Chrysostomus XXI, 504 R (299 K) .. καὶ συχνὸν χρόνον ἐτρέφετο ἔνδον παρ' αὐτῷ ἐν τοῖς βασιλείοις ὡς πτησόμενος. Sueton. Nero 12: Icarus primo statim conatu juxta cubiculum ejus decidit ipsumque cruore respersit. Juven. III, 78: Graeculus esuriens in caelum, jusseris, ibit!

Durchmesser 120 Fufs lang! Demnach liefs sich Simon, wie die Peter-Pauls-Akten p. 162, 5 ff. noch bewahren, einen hohen Turm „aus grofsen Hölzern und Balken“ auf dem Marsfelde von seinem Gönner Nero für seinen Zweck erbauen. Wurde er doch auch nach Justin-Irenäus vom Kaiser selbst geehrt. Da Zeppelin auf dem Flug nach Düsseldorf einen Kilometer in einer Minute zurücklegte, wird auch der alte Teufelskünstler Simon bei mindestens 1 — 5 Minuten Flugdauer einen Kilometer vorwärts gekommen sein, um das Kapitol mit seinen Tempeln noch überfliegend kurz dahinter in der *Sacra via* abzustürzen.

Da unsere Petrusakten durch Vorschiebung des Albinus und Agrippa und ihres Motivs den Nero zurückgestellt und seine Freundschaft mit Simon ausgeschaltet haben, konnten sie ihn nicht mehr den extraen Turm für diesen auf dem Marsfelde bauen lassen. Daher behalfen sie sich mit einem vorhandenen Höhepunkt und lehnten den Flug an das Kapitol an. Stieg Simon auf seiner dem Forum zugekehrten Seite auf, so lag die Absturzstelle furchtbar nahe und konnten sich hier die Zuschauer versammeln p. 82, 4 ff. = 83, 4 ff. Aber *en subito in alto visus est omnibus videntibus in tota urbe super omnia templa*. Dieses hat bei dem kurzen Flug in den Akten weniger Sinn, als wenn er — ursprünglich — vom Marsfelde aus das Kapitol mit seinen Tempeln selbst überflog.

Weil aber der hohe Turm doch einmal gegeben war, nun auch das Kapitol sich empfahl, läfst Simon in der Florentiner Kompilation p. 230, 12 ff. auf dem kapitolinischen Berge den Turm von seinem Freunde Nero erbauen, während er sich nach Pseudo-Hegesipp mit einem nahen Felsen des Kapitols begnügte. Dafs Nero jenes hölzerne Amphitheater im selben Jahre 57 erbaute, in dem die Florentiner *Passio* den Tod des Petrus, also auch den Sturz Simons setzt, mag Zufall sein. Vgl. Tacit. Ann. XIII, 31.

Geistesverwandt mit dem freilich in Asien schreibenden Verfasser der Akten des Paulus und der Thekla war unser Autor von ca. 215 ein Genosse jener seit Mitte des zweiten Jahrhunderts in der grofsen Kirche weit verbreiteten Rich-

tung der sogenannten Enkratiten, welche nach Philos. VIII, 20 über Gott und Christus zwar richtig lehrten, aber die Ehe verabscheuten, Fleisch und Wein verschmähten und daher das heilige Abendmahl mit Brot und Wasser feierten. Nun hat der Urheber dieser „gotteslästerlichen Lehre“, die aber wegen sonstiger Orthodoxie kirchliches Bürgerrecht genoss, nämlich Justins Schüler Tatian nach Irenäus I, 28, 1, Euseb KG. IV, 28. 29, Hieronymus de viris inl. 29 in Rom gelebt und seine Lehre verbreitet, bis er nach Eusebs Chronik im zwölften Jahre Mark Aurels = 172/3 berühmt wurde und, wohl bald nachher, nach Asien ging. In Rom hörte ihn noch jener Rhodon *γένος τῶν ἀπὸ Ἀσίας*, der dieses in einem von Euseb KG. V, 13 bewahrten Stück aus einer Schrift gegen den Gnostiker Apelles selbst bezeugt, übrigens auch gegen Marcion schrieb. Jene Schrift gegen Apelles hatte Rhodon dem Kallistion gewidmet. In diesem sahen schon de Rossi im *Bullet. di arch. crist.* 1866 p. 88^a und Hilgenfeld, *Ketzergeschichte* S. 532, den gewöhnlichen Kallistus¹. Ihn erhärtet z. B. beim gleichzeitigen Philostratus vit. sophist. II, 6 *Κοδρατίων ὁ ὑπατος* für Consul Quadratus. Mit dem unter Zephyrin so einflussreichen (Archi-) Diakon und nachfolgenden Bischof sich gut zu halten hatte damals Zweck und Wert. Das ist wohl der Schlüssel zum Verständnis der eingangs S. 161 aufgedeckten Tatsache, daß der asketische Gesinnungsgenosse des Rhodon in den Petrusakten auch die Gelegenheit benutzt hat, das Verfahren

1) Nach Harnack, *Chronologie* I, S. 314 soll diese Vermutung den „großen Zeitabstand“ gegen sich haben. Als ob er nicht selbst noch 30 bis 40 Jahre nach dem akademischen Studium als Schriftsteller florierte! Und wer mit dem ausdrücklich hochbetagten und greisen Apelles so disputierte und sich äußerte wie Rhodon, stand ohne Zweifel selbst schon im reifen Alter. Doch hält auch Harnack Rom als Abfassungsort der Schrift des Rhodon für wahrscheinlicher als Asien. Weil Apelles nach Philos. 7, 38 bereits Joh. 20, 25 benutzte und Irenäus von ihm und seiner Philumene so wenig als von Rhodon wußte, ist frühestens an die von Euseb angegebene Zeit des Commodus und für Rhodon noch an spätere Zeit um 200 zu denken. Volkmar, *Der Ursprung unserer Evv.* 1866, S. 165 setzt Apelles ca. 200—210, und zwar als chronologisch zweifellos.

und die Grundsätze des Zephyrinus und seines Leiters und Nachfolgers Kallistus gegen unpraktische Nörgler lächelnd durch Petrus selbst rechtfertigen zu lassen.

Eben in dieser Zeit werden unsere Akten auch der Angabe des Kanon Muratori gerecht, die nach der natürlichsten Emendation besagt, daß die Akten aller Apostel in einem Buche beschrieben sind und der schon beim Evangelium als steter Begleiter des Paulus bezeichnete Lukas sie an den besten Timotheus zusammengefaßt hat, soweit das Einzelne in seiner Gegenwart geschah, wie er durch die Weglassung der Passion des Petrus, aber auch der Reise des Paulus von der Stadt Rom nach Spanien deutlich bekunde¹. Daß der Fragmentist das Fehlen jener beiden

1) Der offenbar verderbte Wortlaut ist: Acta autem omnium apostolorum sub uno libro scripta sunt. Lucas optime Theophile comprehendit quia sub praesentia ejus singula gerebantur, sicuti et semote passionem Petri evidenter declarat sed profectionem Pauli ab urbe ad Spaniam proficiscentis. Während in dem durchgängig entstellten Text zu obiger auch von Loman, Zahn und Schmidt a. a. O. S. 105 befolgten Deutung wesentlich nur semota passione und profectio zu emendieren und nach sed ein zu einzuschieben ist, hat Waitz in seiner Schrift über die Pseudoclementinen 1904, S. 217 ff. allen Scharfsinn verschwendet auf den versuchten Nachweis, daß der Fragmentist in jener Stelle zwei verschiedene Schriften des Lukas selbst charakterisiere und also gekannt habe. „Wie er deshalb die Geschichte aller Apostel in einem Buche optime, auf vortreffliche Weise niedergeschrieben hat, so hat er auch semote in einem andern Buche die Geschichten zweier Apostel, die nicht sub praesentia ejus geschehen sind, das Martyrium des Petrus und die Reise des Paulus nach Spanien . . . nicht gerade optime aber doch evidenter dargelegt.“ Wie sollte der Mann zu solchen schulmeisternden Zensuren und auf „die ganze Welt und noch zwei kleine Dörfer“ gekommen sein? Daß mit optime Theophile wirklich Luk. 1, 3 übersetzt ist, hätte Waitz aus der Vulgata ersehen können. In einem τρίτος λόγος des Lukas wäre doch nach allem Vorgehenden die Geschichte vom Ausgang des Paulus zu erwarten gewesen. Und die sollte gerade gefehlt haben? Und wer kann es denn noch glauben, daß der Erzählung von der spanischen Reise und dem römischen Kampf mit Simon und Martyrium des Petrus in unsern Akten eine — dann ausführliche — Schrift des Lukas zugrunde liegt und einverleibt ist, von der auch sonst keine Spur erhalten ist? Nein, was nicht mehr in der Gegenwart des Lukas geschehen sein sollte, sollte er nach der Erklärung des Fragmentisten darum auch gar nicht mehr geschrieben haben. So weit war

„Tatsachen“ in der kanonischen Apostelgeschichte zu erklären sucht, ist ein Beweis, daß er sonsther davon wußte. Beachtet man dazu, daß er neben dem Martyrium des Petrus und der Reise des Paulus nach Spanien von dem entsprechenden Märtyrertod des Paulus schweigt, obgleich er doch wichtig und geschichtlich war, so deckt sich das auffällig mit der Erzählung der Petrusakten, die das Martyrium des Petrus ausführlich schildern, des Paulus Reise nach Spanien gleich zu Anfang vorführen, von seinem späteren Martyrium aber nichts erzählen, nur es in Aussicht stellen. Daher ist anzunehmen, daß dem Fragmentisten eben unsere Petrusakten vorlagen und die darin über die Apostelgeschichte des Lukas hinausgehende Darstellung so zu denken gab und er dem gegenüber sich die Erklärung für das Fehlen jener beiden Dinge bei Lukas zurechtlegte. Daß der Autor der Apostelgeschichte zumal im Anfang vieles erzählt, das keineswegs in seiner Gegenwart geschah, hat er im Eifer für seine gesuchte Erklärung lediglich übersehen.

Um das Ansehen des Pastor Hermä möglichst tief unter die Schriften des Alten und Neuen Testaments herunterzudrücken, sagt derselbe Fragmentist von diesem: ihn hat

er entfernt von der Zumutung, daß Lukas selbst damit ein neues Buch füllte. Dazu haben gerade wesentliche Teile von der Erzählung der Vorbereitung und Einschiffung zur spanischen Reise, denn weiter reicht ihr Faden nicht, sich als Machwerk aus dem Jahre ca. 215 erwiesen. Hoffentlich kommt auch Waitz noch zur Einsicht, daß die ganze spanische Reise und die zweite Gefangenschaft des Paulus nicht „als echte geschichtliche Erinnerung“, sondern als geschichtswidrige und irrige Schlussfolgerung und Phantasie zu werten sind, zumal seitdem Pauli Ankunft in Rom nicht mehr auf das Jahr 41/42 oder 55 zu setzen ist. Weiteres erspare ich mir durch den Hinweis auf meine Untersuchung über „Zeit und Ziel der Gräße Röm. 16, 3—15 und der Mitteilungen 2 Tim. 4, 9—21“ in der Zeitschr. für die neutest. Wissenschaft X (1909), S. 128 ff. 195 ff. und die oben S. 523, 3 genannten anderen Untersuchungen über Paulus und Petrus. Die inzwischen erschienene Ausführung von Joh. Frey über „Die letzten Lebensjahre des Paulus“, Gr.-Lichterfelde-Berlin 1910, geht in der Unkritik so weit, daß sie für die spanische Reise des Apostels wieder auf die spanische Inschrift baut, die längst als Fälschung erkannt ist.

nuperrime, temporibus nostris in der Stadt Rom Hermas geschrieben, unter dem Episkopat seines Bruders Pius, daher sei er zwar zu lesen, aber nie und nimmer könne er unter die Propheten und Apostel gerechnet werden. Noch absprechender redet Tertullian de pud. Kap. 20 von illo apocrypho pastore moechorum, der damals in der Ehebrecherfrage zur Zeit des Zephyrinus und Kallistus viel angerufen und abgewiesen wurde. Daher ist im ältesten, bis 230 reichenden Teil des liberianischen Bischofsverzeichnisses¹ die Abfassung des Pastor Hermä mit kurzer Inhaltsangabe unter Bischof Pius vermerkt, obgleich der alte Verfasser (Hippolyt?) keine andere Notiz in das nachherige Verzeichnis eingetragen hat, welches übrigens mit den meisten Lateinern den Pius nach Anicetus setzt und also bis 167 reichen läßt. Daher begreift sich gerade in der Zeit von 215—230 das Verhalten des Fragmentisten dem „Pastor“ gegenüber. Zumal auch der 175—190 schreibende Irenäus die Apokalypse V, 30, 2 vor nicht langer, fast zu seiner Zeit verfaßt nennt², obgleich sie in der letzten Zeit Domitians geschrieben sein sollte, haben nicht nur Männer wie Franz Overbeck, sondern auch solche wie Bernh. Weifs längst anerkannt, daß das Fragment noch dem ersten Viertel des dritten Jahrhunderts angehören kann. Damals waren unsere Petrusakten gerade neu erschienen, erregten daher durch ihre neuen und willkommenen Mitteilungen Aufsehen und auch solche Fragen, wie sie der Fragmentist im Blick von den Akten auf die alte Apostelgeschichte vernahm oder empfand und beantwortete, so gut er gerade konnte. Eine entsprechende Schilderung von Pauli Martyrium war ihm nicht bekannt und daher so wenig einst wie jetzt den Petrusakten angefügt. Noch für die jetzigen Peter-Pauls-Akten ist es bezeichnend, daß sie über Pauli Martyrium nichts an-

1) Zuletzt wieder mit kurzer Einleitung veröffentlicht von Mommsen, *Chronica minora* (Monumenta Germaniae hist. IX) Berol. 1891, p. 71 ff. Habe mehrfach darüber gehandelt.

2) So nennt auch Aristides in seiner Apologie an Antoninus Pius K. II, 7 das Evangelium vor kurzer Zeit gesprochen. Vgl. Döderlein zu nuper Tacit. Germ. 1. Euseb, KG. V, 28 init.

geben als dafs er an der Ostiensischen Strafse enthauptet wurde (l. c. p. 171, 2), während sie über Petri Kreuzestod (p. 171, 3 — 173, 15) so redselig sind. Ihre Quelle und Grundlage hatte noch nicht mehr geboten.

Fassen wir schliesslich das Ergebnis unserer Untersuchung kurz zusammen.

Die Petrusakten sind wirklich in demselben Rom geschrieben, das dadurch verherrlicht wird, und zwar nach sicheren Zeichen zur Zeit des Kallistus und des Kaisers Caracalla. Sie berühren nicht nur damalige Streitfragen, sondern bewahren auch Kunde von Personen und Örtlichkeiten der älteren Geschichte und Legende. Wie sich zumal durch Betrachtung der Geschichten von Eubule und Petri Tochter gezeigt, liegt kein Grund vor zu der Annahme, als hätten die Petrusakten aufser dem in Rom spielenden noch einen anderen Teil gehabt, dessen Schauplatz Jerusalem gewesen wäre.

Von Cäsarea, wo die Eubule von Simon betrogen worden, folgte Petrus nach unseren Akten dem Gegner alsbald in die Weltstadt Rom. Diese Darstellung ist in den drei ersten Büchern der clementinischen Recognitionen benutzt. Die Petrusakten aber haben zur Voraussetzung eine ältere Schrift, in der eine längere Tätigkeit des Magus zu Rom angenommen war und danach Petrus und Paulus gleichzeitig ihn dort niederkämpften und als Sieger die Palme erlangten. In dieser etwa um 170—190 verfassten älteren Schrift war wie bei Justin und Irenäus der Kaiser, und zwar Nero, als Freund Simons dargestellt, und aus Zorn über dessen Sturz und Tod sollte er die Apostel getötet haben. Die jetzt als tödliche Feinde des Petrus mit anderen Motiven damit verbundenen vornehmen Männer bewahren sonsther noch die Erinnerung, dafs Petrus in Jerusalem 12 Jahre nach Christi Tod von König Agrippa ins Gefängnis geworfen und von Landpfleger Albinus im Zusammenhang mit der neronischen Verfolgung getötet worden ist.